



Im Wohnturm am Rosentor: Armin Wühle aus Hannover nutzt sein viermonatiges Stipendium der Stiftung Kloster Neuwerk Maria in horto, um auf Menschen und nichtstaatliche Organisationen zuzugehen. „Ich fühle mich hier wie am Puls der Stadt.“

Foto: Kaspert

Wortwerker Armin Wühle beschreibt Land und Leute

Kluger Kopf im Kloster

Von Jörg Kaspert

Goslar. Was fällt hier einem Schriftsteller auf, der in Hildesheim und Hannover kreatives Schreiben, Geschichte und Soziologie studiert hat, wenn er für vier Monate auf Kosten einer Stiftung im Kloster Neuwerk lebt? Bis zum Abitur wuchs Armin Wühle in Bayern auf.

Als Erstes kommt ihm etwas in den Sinn, das er direkt auf der Straße aufgefangen hat: „Jene, die stehen bleiben, um sich etwas anzuschauen, das sind die Touristen. Jene, die gelangweilt gucken und weitergehen, das sind die von hier.“ Als Zweites nennt er aber auch: „Mich überrascht, wie viel in Goslar auf kultureller Ebene passiert.“ In Erding gäbe

es Blasmusik und Großkino – das war’s. „Niemals würde ich Lust haben, nach Erding zurückzugehen – nach Goslar schon.“ Der Wahlhannoveraner ist erst der zweite Wortwerker, um sich als Stadtschreiber der Stiftung ins Leben einzumischen, aber schon jetzt wird deutlich, wie wertvoll so ein Blick von außen sein kann, wenn dafür vier Monate zur Ver-

fügung stehen. Sein Kloster-Blog steckt voller Eindrücke aus diversen Stadtteilen, gepaart mit Naturerlebnissen vom spätsommerlichen Schwimmen im Herzberger Teich bis zum Bäumeplanzen. „Wer vom Schreiben leben will, lebt oft prekär. Sich für vier Monate keine Gedanken übers Geld machen zu müssen, das ist unglaublich viel wert.“

Seite 4

Chance zum Treffen mit Armin Wühle: Lesung in der Volksbank am 28. November

Von Seite 1 / von Jörg Kaspert

Seine Wahlheimat Hannover ist nicht weit, aber Wühle betont: „Ich lande hier in einem anderen Kosmos – sehr woanders. Für vier Monate in die Stadt einzutauchen, das hat mich gereizt.“

Den Streit um die geplante Stadthalle nimmt er als ein zentrales Thema wahr. Der 32-Jährige nahm an der Podiumsdiskussion auf den Goslarschen Höfen teil: „Ich finde es unglaublich spannend, was für ein demokratischer Prozess gerade passiert. Hoffentlich führt er dazu, dass die Seiten miteinander ins Gespräch finden. Ich habe das Gefühl, es wird mit mehr Gesprächen besser laufen als mit weniger.“ Dafür oder dagegen, Wühle findet Dialog und Verständigung über das Thema wichtig. Vom „verbalen Köpfeinschlagen“ rät er ab.

Als Erwerbsjob arbeitet Wühle seit 2017 in der Pressestelle des „Netzwerks für traumatisierte Flüchtlinge“ – eine nichtstaatliche Organisation. In Goslar nahm er Kontakt u.a. zum Kleinen Tisch Oker und zum Queer-Verein auf. Er bot eine mehrtägige Schreibwerkstatt an. Eine der Teilnehmerinnen wird mit ihm Texte vortragen, wenn am Dienstag, 28. November, um 19 Uhr im Spiegelsaal der Volksbank seine größte Lesung den Abschluss bildet – mit Musik und Gespräch mit Andreas Rietschel, Chefredakteur der GZ im Ruhestand. Weil er sich dabei nicht in einer „Kultur-Blase“ befinden möchte, wird er auch jene Kreise einladen, zu denen er Kontakt aufgebaut hat – nicht nur den Kulturbetrieb. „Ich bin ein



Im Treppenhaus zur Turm-Wohnung des Wortwerkers im Kloster Neuwerk: Sabine Fontheim, Vorstand der Stiftung Maria in horto, Stipendiat Armin Wühle, Jutta Schober, Mitglied des Kuratoriums, Markus Creydt, Vorstand der Volksbank, die das Stipendium mit 3.500 Euro fördert. Foto: Kaspert

politischer Mensch und ein politisch schreibender Mensch. Ich gehe mit offenen Augen durch die Straßen. Ich möchte nicht in meinem Wohnturm vor mich hin schreiben.“

Für seinen ersten Roman „Getriebene“ recherchierte er in Bosnien und im Libanon, um über den zweifelhaften Wert des Tourismus in Kriegsgebieten und die Versuche zu berichten, sich dort sowohl journalistisch wie moralisch korrekt zu verhalten. Schon die Lese- und Hörproben im Internet zeichnen ihn dabei als sachkundigen und ambitionierten Schriftsteller aus, der das tägliche Ab-

surdistan am Schnittpunkt von Arm und Reich aufdeckt. Die Handlung hat er in einen fiktiven Ort verlegt, weil er sich nicht dazu befugt fühlt, den großen Sarajevo-Roman zu schreiben, nur weil er dort gewesen ist. „Diese Themen sind universell. Das, was ich beschreibe, trifft auf viele Orte zu.“

In Goslar schreibt Wühle auch an seinem zweiten Roman – die Stadt wird darin vorkommen. Ausgangspunkt ist ein Mann, der auf einer Wanderung seine Brille verliert und dadurch blind wie ein Maulwurf herumirrt. „Er ist gar nicht weit von der Zivilisation

entfernt.“ Wühle trägt selbst eine starke Brille. Schon in der Grundschule habe er gewusst, Schriftsteller werden zu wollen. „Als ich die Zusage für einen Studienplatz für Kreatives Schreiben erhielt, war das für mich wie die Eule, die den Hogwarts-Brief bringt“, wählt er einen Harry-Potter-Vergleich, um sein Glück auszudrücken – ein magischer Moment in seinem Leben.

Mit ihrem jährlichen Stipendium möchte die Stiftung die Literatur im Stadtleben verankern. Wühles klugen Goslar-Blog gibt es auf www.novumopus.stiftung-kloster-neuwerk.de